

"Schreib doch mal etwas über Kultur!"

(Jürgen v. Troschke)

Meine Frau engagiert sich seit einer Zeit im "Kulturkreis Emmendingen" - einem, als gemeinnützig eingetragenen, Verein, in dem sich kulturinteressierte Bürger unserer "großen Kreisstadt" zusammen geschlossen haben. Nach durchaus erfolgreicher Arbeit, über viele Jahrzehnte hinweg, hat ein Wechsel im Vorstand stattgefunden und "ein Neuanfang" ist angesagt. Da braucht es Diskussionen, die Orientierungen ermöglichen.

Kurzum, da ich mir ja "immer so meine Gedanken mache" und dann auch aufschreibe, aber leider nicht mehr physisch an den kulturellen Veranstaltungen vor Ort teilnehmen kann, hat mich meine Frau aufgefordert: "Schreib doch mal etwas über Kultur!"

Meine Entgegnung "Ich habe doch schon so viele Texte über die Kunst verfasst!" ließ sie nicht gelten: "Aber Kultur in Emmendingen ist doch etwas ganz anderes!". Ich frage "Was denn?". Aber darauf will sie sich nicht einlassen.

So will ich es versuchen. Was fällt mir spontan dazu ein?

Zuerst assoziiere ich einige Begriffe, wie: "Kulturhoheit der Länder", "Kulturlandschaft", "kultivierter Umgang miteinander", aber auch Bemerkungen von Bekannten, die schwärmen von "kultiviertem Essen", "sehr gut organisierten Kulturreisen". Andere sehen - bedingt durch die "viel zu vielen Ausländern" - ihre "Deutsche Kultur" gefährdet.

Kurzum - "Kultur" ist ein alltäglich viel gebrauchtes Wort, bei dem man den Eindruck gewinnen kann, es sei für "alles und jeden gut".

Wenn wir beanspruchen, eine "Kultur-Nation" zu sein, dann wäre es doch eigentlich naheliegend, danach fragen, was darunter verstanden werden soll. Dann allerdings wird man schnell merken, dass derartige Fragen "unangemessen" sind. "Natürlich sind wir eine Kulturnation!" Ob man denn "wirklich ernsthaft" der Meinung sein könne, dem wäre nicht so? "Wir können nun wirklich stolz sein - auf 'unsere Kultur' - , um die uns viele beneiden". Aber genauer sagen, was das denn sei, will oder kann man nicht.

Im weitesten Sinne kann man alle Leistungen einer Volksgemeinschaft als Kultur bezeichnen. Mein Kulturverständnis ist relativ eng und bezogen auf die "Pflege der geistigen Güter" ausgerichtet.

Marcel Reich-Ranicki hat sich einmal die Mühe gemacht, einen Kanon der deutschsprachigen Literatur zusammen zu stellen, die ein gebildeter Bürger unserer Kultur eigentlich kennen sollte. (In einem Spiegel Interview, von 2008, meinte er dazu "Die Frage, ob wir einen solchen Katalog benötigen, ist mir unverständlich, denn der Verzicht auf einen Kanon würde den Rückfall in die Barbarei bedeuten.") Die meisten der Erzählungen, Romane, Dramen, Essays und Gedichte dürften allerdings nur wenigen, die so gerne ihren "Stolz auf die Deutsche Kultur" betonen, auch nur vom Titel her bekannt sein. (Marcel Reich-Ranicki: Der Kanon. Die deutsche Literatur. Romane, Insel Verlag, Frankfurt/M 2002, ISBN 3-458-06678-0, 20 Bände, 8112 Seiten)

Der Begriff "kultivieren" kommt ursprünglich aus der Landwirtschaft und bezeichnet die natürliche Bodenpflege - damit etwas wachsen kann. Im Kontext der Landschaftsmalerei entstand sich der Begriff der Kulturlandschaft. In der Umsetzung der Gottes-Gebotes: "Macht Euch die Erde untertan!" entwickelte sich auch das, was man in bewußter

Abgrenzung von den Schönheiten der Natur, als von Menschen künstlich geschaffene "Kunst" bezeichnet hat.

Der Mensch braucht Kunst, um seinem Anspruch, sich vom Tier zu unterscheiden, gerecht zu werden.

Kultur ist - in meinem engeren Verständnis - die Summe all dessen, was als Kunst bezeichnet werden kann. Dabei wird der Begriff der Kultur zusammenfassend für Kunstwerke verwandt, die "die Zeiten überdauert" haben.

In der Menschheitsgeschichte gab es Phasen intensiver und weniger ertragreicher kultureller Kreativität.

Als alt gewordener, historisch interessierter Mann frage ich mich gerne, an welche "Errungenschaften" unserer Zeit man sich in hundert Jahren noch erinnern wird. Bezogen auf die Werke der Gegenwartskunst ist vor auszusehen, dass das Allermeiste vergessen und auf dem Müll der Geschichte entsorgt werden wird. Das kann uns nicht gefallen und wird deshalb gerne verdrängt. Trotzdem habe ich mir angewöhnt, mich bei jedem Kunstwerk zu fragen: "Wie groß ist die Chance, dass man sich in hundert Jahren daran noch erinnern wird?"

Muß man ja nicht. Doch - damit ein Kunstwerk in den Kanon einer "Kultur" eingehen kann, braucht es - um es einmal so zu formulieren - eine angemessene "Halbwertszeit".

Ich will bekennen, dass ich es sehr bedauerlich finde, dass die Ansprüche einer humanistischen Bildung im modernen Deutschland mittlerweile ausgestorben sind. Wer bekennt sich heutzutage noch dazu, ein "Bildungsbürger" zu sein oder sein zu wollen.

Wir leben in einer Zeit der "umfassenden Halbbildung". Niemals vorher in der Menschheitsgeschichte wurde es Jedermann so leicht gemacht, sich sehr schnell alle möglichen Informationen zu beschaffen.

Eigentlich müßte unser Zeitalter als "kultivierte Epoche" in die Geschichte eingehen. Und doch ist es evident, dass die Welt von "intellektuellen Scheinriesen" erobert wurde, die überall mitreden wollen, "aber bitte ohne Sahne". Es reicht, wenn man so ungefähr die Fakten aus den Nachrichten zitieren kann. Für Zusammenhänge sind die "Experten" zuständig, denen man dann gerne bei den vielen Talkshows seinen Applaus spendet.

Ich plädiere für die gezielte Nutzung aller, uns heutzutage - ubiquitär - zur Verfügung gestellten, Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung und Auswertung. Dabei kann ein selbstbewußtes Autonomie-Training davon emanzipieren, ständig "angesagten" Events nach rennen zu müssen.

Da kann die Mitgliedschaft in einem Kulturverein helfen, "Durchblick zu gewinnen", "Zusammenhänge zu verstehen" und - last but not least "Qualitätsansprüche, kritisch zu hinterfragen". Statt - wie bisher allzu oft - kulturelle Events "passiv" zu genießen, wäre es angebracht, eine "aktive" Auseinandersetzung zu fördern, bei der jeder ermutigt und befähigt wird, nicht nur selber Stellung zu beziehen, sondern seine Bewertungen auch begründen zu können.

Zur Kultur eines Kulturkreises, wie dem in unsere Stadt, gehört auch die Austragung von Meinungsunterschieden - aber kultiviert sollte es schon zugehen. "Wutbürger" gehören auf die Straße.

Der „Witz“ der Auseinandersetzungen über Kultur liegt in der grundsätzlichen Berechtigung - nein der Notwendigkeit - von Meinungsvielfalt. Doch dazu braucht es so etwas wie "Streitkultur". Die sollten wir pflegen.



Mit einem Satz zusammen gefaßt :

"DIE KULTUR IST TOT - ES LEBE DIE KULTUR!"

PS. Zur Illustration meiner Gedankengänge habe ich ein Bild von Julia v.Troschke von 2019 ausgewählt, zu dem ich einmal - in spontaner Begeisterung - eine ausführliche Bildbesprechung verfasst habe.

PPS. Und dann gibt es da neuerdings noch so etwas „Spannendes“ wie eine Wissenschaft für den letzten Punkt auf den Tagesordnungen unserer Gesellschaft mit der Bezeichnung „Verschiedenes“ - die **Kulturwissenschaft** „*erforscht die materielle und symbolische Dimension von Kulturen. Sie vereinigt die kulturellen Aspekte von Anthropologie, Kunstwissenschaft, Musikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft, Filmwissenschaft, Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Sportwissenschaft, Spielwissenschaft, Sprachwissenschaft, Ethnologie etc. in unterschiedlichen Kombinationen und bildet somit eine schnittmengenreiche Schwesterdisziplin vieler Geisteswissenschaften. In Teilen beziehen sich Kulturwissenschaften auch auf Sozial-, Wirtschafts- und Humanwissenschaften. Die Kulturwissenschaften stellen somit einen stark interdisziplinär ausgerichteten Forschungsbereich dar.*“ (Wikipedia, 13.3.2019). Kurzum - Es gibt nichts, womit sich die Kulturwissenschaft nicht befassen sollte. Die Medien-Kulturwissenschaftler sind die „Universalgelehrten“ der Moderne!